Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 3-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 78. IX. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 30. September (13. Oktober) 1914.

Das Abonnement auf den „Botschafter“ pro 1915 ist eröffnet.

Bezugspreis fürs Jahr 5 Rbl. Neue Abonnenten bekommen den „Botschafter“ vom 1. Oktober 1914 ab bis 31. Dezember 1915 für — 6 Rbl.

Beschlüsse der von den geistlichen und anderen Vertretern der Mennonitengemeinden Rußlands abgehaltenen

Konferenzen für die Jahre 1879 bis 1913.

Herausgegeben im Auftrage der Allgemeinen Konferenz vom Jahre 1913 von Heinrich Ediger, Berdjansk, 1914.

— — Preis mit Übersendung 90 Kop. — —

Das „Protokollbuch“ ist nunmehr zum Versand fertig und wird dasselbe im Laufe der nächsten Woche an die Besteller abgehen.

Neue Bestellungen, sowie auch alle Zahlungen für die Protokollbücher sind an die Typographie H. Ediger u. Cº in Berdjansk zu richten.

Da die Auflage nur klein ist und unverkaufte Exemplare verhältnismäßig wenig übrig geblieben sind, so wollen sich die Interessenten mit ihren Bestellungen möglichst beeilen.

Zahlungen werden auch in Postmarken angenommen.

Kitschkas,

Krankenhaus „Salus“ von Dr. Liebermann.

Das Röntgenstrahlen Kabinett

— ist eröffnet. —

Heilung von Frauengeschwülsten und Blutungen. Heilung entsprechender Fälle der Schwindsucht nach der Methode Manuchins.

Durchleuchtung des Körpers zwecks Feststellung der Krankheit.

Heilung der Hämorrhoiden nach dem System d'Arsonwal.

Adresse: Kitschkas, Gouv. Jekaterinoslaw, Hans Martens, oberhalb der Apotheke, Dr. Liebermann.

jop 32

Umstände halber sind dieses Jahr bei mir etwa 15 Stück recht

gute, rote Bullkälber

zu sehr mäßigen Preisen zu kaufen; die meisten sind Vollblut Wilstermarsch.

Wilhelm Janzen, Silberfeld, Post Гуляйполе.

aog 6-6

Ambulatorischer

Empfang von Nervenkranken

findet in „Bethania“ 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.

Ärzte: Dr. med. Eb. Kalnin. Dr. J. Thießen.

Zahnarzt

Peter Fast, Halbstadt,

aus dem Auslande zurückgekehrt, empfängt Kranke täglich (außer Sonntag) von 8—11 und 2—6.

arts-8

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische- und Augenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

pg 8147

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.

Behandlung mit Röntgenstrahlen bei Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.

Stationäre Kranke müssen beim Eintritt treten ihren Paß vorweisen.

Und ob alles im ewigen Wechsel kreist,
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.
Schiller.

Vaterländisches.

Petrograd. Durch Allerhöchsten Befehl ist über das Land der Donischen Kosaken der Kriegszustand verhängt worden.

„P. T. A.“

— Die Reichsduma-Abgeordneten Nekrassow und Kalugin, welche einen für die Armee bestimmten Wäschetransport abzuliefern übernommen hatten, melden der „Now. Wr.“ aus Jwangorod: Wir sind an dem vorher bestimmten Punkt eingetroffen und haben einen Teil der Wäsche abgeliefert. Heute wollen wir uns an einen anderen Punkt begeben. Wir machen die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam, daß es besonders wichtig wäre, warme Unterkleider herzusenden.

— **Einberufung der Küster zum Kriegsdienst.** Infolge des Krieges sind nun auch mehrere Küster lutherischer Kirchen einberufen worden. Da die Küster namentlich der Landkirchspiele gleichzeitig das Amt der Organisten versehen und es vielfach nicht möglich ist, einen Ersatz für den einberufenen Organisten zu finden, so muß der Gemeindegottesdienst ohne Orgelspiel stattfinden. Dadurch verliert er viel von seiner feierlichen und erhebenden Form.

Auch als Gehilfen der Pastoren, namentlich bei der Führung der standesamtlichen Register, ferner zur Verrichtung von Taufen und Beerdigungen werden die Küster schwer vermißt, zumal dann, wenn sie während der Abwesenheit der Prediger diese vertreten müssen, sei es nun, daß es sich um vakante Pfarren, oder um solche Fälle handelt, wo der Gemeindeprediger durch Vizebedienung in benachbarten Kirchspielen oder durch Krankheit an der Ausübung seiner Obliegenheiten in der eigenen Pfarre verhindert ist. („P. Ztg.“)

— **Die Elementarlehrer und der Krieg.** Wie der Ministerrat bestimmt hat, werden den in den aktiven Militärdienst einberufenen Lehrern an den Elementarschulen des Unterrichtsministeriums und an den Kirchenschulen, während sie sich in der Armee befinden, ihre Stellen offengehalten. Sie beziehen ferner ihr Gehalt weiter und die im Militärdienst von ihnen verbrachte Zeit wird bei der Festsetzung der Gehaltszulagen und des Ruhegehalts in Anrechnung gebracht.

— **Umbenennung von Stationen mit deutschen Namen.** Die Verwaltung der unlängst eröffneten Tokmakschen Eisenbahn, die auf einer bedeutenden Strecke durch das von deutschen Kolonisten bewohnte Gebiet geht, hat mit Einwilligung des Verkehrsministers, wie die „Nowoje Wremja“ mitteilt, die deutschen Namen der Stationen ins Russische übersetzt. So ist die Station Lichtenau in Molotschnaja, die Station Halbstadt in Polugorod usw. umbenannt worden.

(„P. Z.“)

Liquidierung des deutschen Grundbesitzes.

Aus glaubwürdiger Quelle erfahren die „Birsh. Wed.“, daß die Regierung das Projekt einer partiellen Liquidierung des deutschen Grundbesitzes ausarbeitet. Die Maßnahmen werden vor allem gegen die deutschen Kolonien in Südrußland gerichtet sein. Es soll ein bestimmter äußerster Termin für den gutwilligen Verkauf der deutschen Ländereien durch die Bauernagrarbank festgesetzt werden; nach Ablauf des Termins sollen die unverkauften Ländereien dann der Zwangsenteignung unterliegen. (№ 262. Dienstag, den 23. September (6. Oktober) 1914. Petrograder Herold.

— Anders schreibt die „Р. Слово“ über die Liquidation des germanischen Grundbesitzes in Rußland. In einer der zunächst bevorstehenden Sitzungen des Ministerrates soll die Frage wegen Liquidation des germanischen Grundbesitzes in Rußland zur Verhandlung gelangen.

Wie die „Р. Слово“ weiß, projektiert das Innenministerium nicht nur den Germanen den Landankauf vollständig zu verbieten, sondern auch zur Liquidation überhaupt allen germanischen Landbesitzes in Rußland zu schreiten. Dabei hat man eine zwangsweise Landentäußerung der Ländereien im Sinne, welche germanischen und österreichischen Untertanen gehören unter Beobachtung der Regeln, jeden einzelnen Fall in Abhängigkeit von den konkreten Umständen zu bringen.

Gleichzeitig hat der Hauptchef der Landeinrichtung und Landwirtschaft A. W. Kriwoschein eine Deklaration in den Ministerrat eingereicht, in

Feuilleton.

Der Grabenpfarrer.

Hochgebirgserzählung von Arthur Achleitner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

[illegible] lehnte das Mädel jede Belohnung ab. Und die Häuserin, forschend anblickend, fragte die Bringerin Flockis, ob der Herr Pfarrer [illegible] sei.

[illegible] deutete auf die [illegible] Flocki in die [illegible] sich ins obere [illegible]

[illegible] die [illegible] Mädel [illegible]

Nach wenigen [illegible] Schritten [illegible], auffallend [illegible] Mädel [illegible] ab, [illegible]

[illegible] Hand [illegible] Bringerlohn [illegible] Ich [illegible] dich [illegible] Herrn Pfarrer gehört, ist die Bringung doch Pflicht! Ich hab' 's Hundel gern herg'führt und dafür laß' ich mich nicht zahlen! Bitten möcht' ich, daß der gute Herr Pfarrer annimmt, was ich für den Herrn Hochwürden mit'bracht hab'! Ist freilich nix B'sonderes, gleich nur ein guter Kranewittgeist, wenn der Herr Pfarrer einmal einen — verstauchten Magen hat! Bitt' schön!“

Wolfram lehnte dankend und lachend ab. „So tun wir zwei nich! Sell wär' ja ganz aus der Weis'! Du mußt den Bringerlohn annehmen, den du ehrlich verdient hast! Ich aber kann den Schnaps nicht annehmen, weil sich der Grabenpfarrer niemals — den Magen verstaucht! So üppig lebt der Grabenpfarrer nicht!“

„Daheim freilich nicht! Aber beim Herzog könnt' es schon einmal sein!“ Ein seltsamer Blick des Mädels züngelte an Wolframs Gestalt hinan.

Der Pfarrer nahm die stichelnde Bemerkung für harmlosen Witz und fragte dazu: „Ist nicht so g'fährlich, Dirndl, bei der Hoftafel! Gibt [illegible] nur Linsen mit Eiern, da kann von Magenverstauchung keine Rede sein. Wer bist Dirndl?“

„Sie nehmen also den guten Kranewitter nicht an?“

„Danke, nein! Und jetzt will ich deinen Namen wissen!“

Mit raschen Handgriffen öffnete das Mädel den Rucksack und entnahm dem Schnerfer zwei Berghasen. „Die Haselen müssen Herr Pfarrer aber annehmen, sie g'hören Ihnen, weil Ihnen (Ihr) Hund die Haselen g'stampert (gejagt) und verbessen hat!“ Das Mädel zeigte lachend die weißen Zähne.

„Wie? Was? Der Flocki hat Hasen g'stampert! Doch nicht auf herzoglichem Grund und Jagdboden?!“

„Freilich! Die Kök ist doch herzogliches Revier! Und dort hat Ihner Hund fleißig und gern Haselen g'stampert!“

„Du bist aus der Kök? Dort steht nur eine einzige Kensche, also bist du vom Stangl in der Kök! Wohl die Schwester vom Markus?“

„Aufzuwarten, Herr Pfarrer! Da sind die Haselen, die eigentlich dem Herzog g'hören! Ich mag aber mit dem Herzog nix z' tun haben, deswegen bring' ich die von Ihnerem Hund verbissenen Haselen dem Herrn, wo der Hund g'hört! Hochwürden geben die Haselen dem Herzog! Was Sie dem Herzog sagen, sell hat mich nix z' kümmern!“

Wolfram fühlte sich wegen des spitzigen, boshaften Tones, mit dem die Kök-Schwester ihre Bemerkungen vorbrachte, veranlaßt, zu fragen, ob denn keiner der Jagdgehilfen eingegriffen, dem jagenden Hunde durch Schreckschüsse das Hasenstampern verleidet habe.

„Die Kök g'hört zum Revier Badaluk, wo zurzeit der Korbinian Arbeit genug hat mit 'm Gamshüten! Also hat sich der Korbl nicht um den Stamperer, den Pfarrershund kümmern können!“

„So? Hast du die verbissenen Hasen — gefunden?“

Die unerwartete und verfängliche Frage trieb dem Mädel das Blut zu Kopf. Stina Stangl aus der Kök bückte sich absichtlich, richtete sich wieder auf, wich dem forschenden Blicke des Pfarrers aus und sprach: „Wird der Hund vielleicht das — Apportieren gelernt haben! Ihner Hund hat die Haselen im Maul zu unserer Kensch'n 'bracht!“

„Das bezweifle ich! Auch kann ich nicht glauben, daß Flocki längere Zeit in der Kök-Kensche verblieben ist!“

„Gern auch noch! Und mich hat's g'freut, daß der Hund uns zug'loffen ist! In unserer Einsamkeit ein lieber G'sellschafter, den wir gut g'füttert haben!“

„So? Mit was denn?“

Den scharfen, forschenden Blick faßte das Mädel sofort als Warnung auf. Stina Stangl blieb die Antwort schuldig. Sie legte die Hasen auf den Speisetisch, band den Rucksack zu, hing ihn um und knickste. „Bleiben S' g'sund, Hochwürden! Mit dem Herzog werden Sie schon auf gleich kommen (einig werden), wo Sie doch gut Freund mit ihm sind! Und wenn Sie mir eine Wohltat erweisen wollen, erkenntlich sein dafür, daß ich den Hund 'bracht hab', so legen S' ein gutes Wort ein für den Korbl, auf daß er definitiv wird! Empfehl' mich, Herr Pfarrer!“

„Halt, Dirndl! Von dem, was du vorgebracht hast, glaub' ich jetzt kein Wort! Ich werde Anzeige erstatten, die Hasen untersuchen lassen, ob sie ‚verbissen' oder vom — Schlingendraht erwürgt worden sind! Die Jäger und die Gendarmerie werden den Fall schon klarlegen! Hat Flocki wirklich Hasen gejagt und ‚verbissen', so wird der Hund getötet! So, nun kannst du gehen!“

(Fortsetzung folgt.)

welcher er die Aufmerksamkeit der Regierung auf die dringende Notwendigkeit der unverzüglichen Bestimmung in der Frage der Liquidation des germanischen Landbesitzes dringt.

— Ferner meldet, der „Petrogr. Herold" in Nr. 265 in dieser Angelegenheit: In Regierungskreisen ist gegenwärtig die Frage des Zeitgemäßen einer Liquidierung des stark gewachsenen deutschen Landbesitzes in Rußland angeregt worden. Der Dirigierende des Departements der staatlichen Ländereien P. P. Subowskij gibt der „Birshewyja Wedomosti" über diese Frage folgende Erklärung: „Die Frage der Liquidierung des deutschen Grundbesitzes steht nun auf der Tagesordnung und soll in dem einen oder dem anderen Sinne entschieden werden. Die Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Ackerbau hat schon wiederholt ihre Aufmerksamkeit auf die übermäßige Konzentrierung von Landflächen in den Händen von Deutschen gelenkt. Das Ministerium des Innern hält diese Sachlage sogar für bedrohlich und hat ein sehr detailliertes Gesetzprojekt der Bekämpfung der Ueberhandnahme der Deutschen als Landbesitzer ausgearbeitet. Die Erfahrung mit den deutschen Kolonisten in Rußland lehre, daß diese ungeachtet des langjährigen Aufenthalts in Rußland und im russischen Untertanenverband in der Mehrzahl hartnäckig ihre Sonderheit und Entfremdung vom russischen Volk sich bewahren, auf das sie von oben herab, ja geradezu feindlich sehen.

Diese Beweggründe lassen das Ministerium die Folgerung ziehen von der Notwendigkeit eines neuen Reglements für Landbesitzer nichtrussischer Herkunft. Das Ressort findet, daß, vom Standpunkt der Sicherheit des Staates, die Tatsache des Vorhandenseins eines fremden, für sich gesonderten deutschen Elements, namentlich in den Grenzgouvernements, von wesentlicher Bedeutung ist. Das Ministerium besteht auf Prohibitivmaßregeln, doch nur in bezug auf Personen, die sich die russische Nationalität nicht zu eigen gemacht haben, wozu die Tatsache der Annahme des russischen Untertanenverbandes noch nicht genügt. (Was für genügend erachtet wird, — bleibt von Herrn Subowskij ungesagt.) Das Gesetz soll Personen ausländischer Herkunft, die russische Untertanen sind, nicht aber sich die russische Nationalität zu eigen gemacht haben, die Erwerbung des Rechts auf Immobilien außerhalb der städtischen Ansiedlungen verbieten, Solche Transaktionen, die dem Reglement nicht entsprechen, werden für ungültig erklärt und die Schuldigen werden auf administrativem Wege ausgewiesen. Das eben skizzierte Projekt des Ministeriums des Innern wird im Ministerkonseil zur Prüfung gelangen.

— Wie unseren Soldaten die gespendeten Wäschestücke übergeben wurden, erzählt in den „Birsh. Wed." Herr Sserebrjannikow, der die erste Partie der abgesandten Wäsche nach dem Kriegsschauplatz begleitet hat. Am 13. September abends verließ der erste Transport Petrograd. Am 17. September war er bereits auf dem Zentralbahnhof in Ljwow. Bis zur Ablieferung der Wäsche an die kompetente Militärobrigkeit vergingen einige Stunden, die zur Besichtigung der Stadt benutzt wurden. Die Stadt hatte ihr normales Aussehen. Die Geschäfte waren geöffnet, der Straßenverkehr wickelte sich wie gewöhnlich ab. Weiter als Ljwow konnten die Zivilpersonen nicht fahren. Die Wäsche wurde dem Etappenkommandeur eines Regiments abgeliefert. Der Kommandeur versprach, daß die Wäsche im Laufe der nächsten Stunden nach den vorgeschobenen Positionen werde abgeschickt werden, und es ist fraglos, daß sie bereits nach 10—12 Stunden an ihrem Bestimmungsort anlangte. Man muß, erzählt Herr Sserebrjannikow, die unverfälschte Freude gesehen haben, die sich in den Mienen unserer Soldaten spiegelte, als sie ein Stück nach dem anderen aus den Waggons ausluden. Die Wäsche wurde nach den vorgeschobenen Positionen in Lastautomobils befördert, von denen ein großer Teil durch unsere Truppen von den Oesterreichern erbeutet worden waren.

Krieg.

Telegramme der Petrogr. Telegraphenagentur vom 26.—29. September. („Военный Вѣстникъ.")

— Telegramm Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erlauchten Höchstkommandierenden vom 25. September. Der Herr und Kaiser verließ gestern abend das Hauptquartier des Höchstkommandierenden und reiste durch Bjelostok; befahl den Zug anzuhalten und fuhr zur Festung Ossowez, um persönlich der Garnison für die Abwehr der Attake zu danken. Auf solche Weise geruhte Se. Majestät in der Nähe der Gefechtslinie zu sein. Der Besuch unseres Mächtigen Allerhöchsten Führers ist meinerseits allen Armeen bekanntgemacht worden und ich bin überzeugt, daß dieses alle zu neuen Heldentaten begeistern wird, wie unser heiliges Rußland sie noch nicht gesehen hat.

General-Adjutant Nikolai.

Petrograd. Offiziell. Am 26. September geruhte Seine Kaiserliche Majestät der Herr und Kaiser von der kämpfenden Armee nach Zarskoje Sselo zurückzukehren. Während der Anwesenheit im Rayon der Kriegsoperationen geruhte der Herr und Kaiser Berichte entgegenzunehmen — sowohl vom Stabe des Höchstkommandierenden, als auch von den Oberkommandierenden der Armeen: General-Adjutanten Nusskij und General-Adjutanten Jwanow und besuchte außer dem Hauptquartier des Höchstkommandierenden die Städte: Rowno, Brest, Bjelostok, die Festung Ossowez und Wilna. — In Rowno und Wilna besuchte der Herr und Kaiser die Verwundeten in den Hospitälern des Kriegsressorts und des Roten Kreuzes.

Unterzeichnet hat der Minister des Kaiserlichen Hofes General-Adjutant Graf Freedericksz. (P. T. A.)

Petrograd. Se. Majestät der Kaiser besuchte in Rowno das Hospital der Ewgenien Gemeinde, namens der Großfürstin Olga Alexandrowna, wo in der Zahl der Barmherzigen Schwestern auch die Großfürstin Olga Alexandrowna die Verwundeten pflegt. Se. Majestät befragte teilnehmend die Verwundeten nach ihrem Zustande und munterte sie auf. Andere Hospitäler in Rowno besuchte der Kaiser in Begleitung der Großfürstin Olga Alexandrowna.

(P. T. A.)

Vom russisch-deutschen Kriegsschauplatze.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Die Kämpfe an der östlichen Front hielten den 24. September mit unverminderter Hartnäckigkeit an; die Angriffe frischer germanischer Kräfte von Wershbolowo und Philippow sind mit großen Verlusten für sie zurückgeschlagen worden; das Dorf Kamenka bei Bakalashewo wurde von den Unsern durch einen nächtlichen Ansturm genommen, wobei einige germanische Geschütze erbeutet wurden. Im Walde Mazalischtschina, westlich von Ratschki, umzingelten unsere Heere nachts eine feindliche Abteilung, die sie teils vernichteten, teils zerstreuten; auch einige Maschinengewehre wurden hier erbeutet. Auch die Stadt Bjala haben die Unsern genommen. In anderen Rayons haben keine bedeutenden Zusammenstöße stattgefunden.

Der Kampf um Prschemysl gestaltet sich günstig. Die Unsern haben eine der vorderen Befestigungen der Hauptposition genommen.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. 25. September. Wir fahren fort in dem ostpreußischen Rayon den Feind zu bedrängen, der zwei Gruppen gebildet hatte, die eine befand sich im Rayon von Wladislaw und Wershbolowo; unsere Heere hieben sie aus Wladislaw heraus. Auf den Positionen östlich und südlich von Wershbolowo wurde der Versuch der Germanen, zum Angriff überzugehen, mit großen Verlusten für dieselben abgeschlagen. Die zweite feindliche Gruppe, augenscheinlich von bedeutender Stärke, führte einen hartnäckigen Kampf im Rayon des Sees Hanga bei Bakalarshewo. Morgens, am 25. September umringten wir ihre beiden Flanken und gingen gleichzeitig zum entscheidenden Angriff über. An der Front war der Feind unter der Deckung eines starken Feuers augenscheinlich bemüht, sich aus dem Kampfe zurückzuziehen. Unsere Heere stürmen erfolgreich die von den Feinden besetzten Positionen eine nach der andern. Lyk ist von den Unsern besetzt. Die Angriffe auf der ganzen Linie werden fortgesetzt.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Die Schlacht an der ostpreußischen Front hält mit der früheren Hartnäckigkeit an. Die von Lyk zurückweichenden germanischen Heere sprengen die Brücken. Im Rayon zwischen Jwangorod und Sandomir findet auf einigen Punkten ein Artilleriekampf mit dem Gegner statt, der zur Weichsel übergegangen ist.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. 1) Heute vernichtete unsere Kavallerie die Vorhut der germanischen Vorposteutrupps, wobei als Erster an den Feind hinansprengend, der Kornett, Seine Hoheit Großfürst Oleg Konstantinowitsch, leicht am Fuß verwundet wurde, die Kugel ist durchgegangen. 2) An der ostpreußischen Front ist die Lage unverändert. Die Germanen sind dank ihrem Eisenbahnnetze bestrebt, die in unsern Grenzgebieten besetzten Positionen zu halten und werfen zu diesem Ende ihre Heere aus einem Rayon in den andern.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatze.

Rom. Hier weiß man zu berichten, daß das Kommando über die österreich-ungarische Armee fast ausschließlich in die Hände des germanischen Generalstabes übergegangen ist. Der Chef des österreichischen Generalstabes von Hetzendorf entsagt — wie Gerüchte melden — seinem Posten mit Hinweis auf den Tod seines Sohnes. Kaiser Franz Josef unterwarf sich äußerst ungern dieser Maßnahme, auf der Germanien jedoch ganz entschieden bestand.

Petrograd. Gegenwärtig ist es an der Zeit daran zu erinnern, daß der Stab des Höchstkommandierenden bei der Übersicht über die Ereignisse zur Zeit des Galizischen Kampfes ziemlich umständlich die strategische Stellungnahme unserer Armee an der österreichischen Grenze darlegte. Die galizische Schlacht, welche die österreichische Armee sehr schwächte und sie zum dauernden Rückzuge zwang, sowie die Germanen nötigte, einen großen Teil ihrer Kräfte nach der östlichen Front den Österreichern zu Hilfe abzusenden, hat eine ganz neue Sachlage geschaffen, die unzweifelhaft unsererseits entsprechende Maßnahmen hervorrief. Diese neue Aufstellung der Armee an der Schwelle neuer großer Ereignisse muß, wie jedem verständlich sein wird, möglichst lang geheimgehalten werden; diesem Umstande ist denn auch die Armut der offiziellen Mitteilungen zuzuschreiben, welche gegenwärtig über die Lage der Dinge in Galizien, am linken Ufer der Weichsel, erfolgen. Wenn unsere Mutmaßungen eintreffen, so muß sich die Gesellschaft in dieser Periode wieder, wie in den ersten Wochen des Krieges, mit den unzulänglichen offiziellen Mitteilungen zufrieden stellen und im Glauben an den schließlichen Erfolg die Zeit abwarten, wo man ohne Verletzung des Kriegsgeheimnisses den Vorhang wieder lüften darf, der die Kriegsoperationen jetzt deckt.

Petrograd. Am linken Ufer der Weichsel kam's am 27. Sept. zu einzelnen Vorpostengefechten. In Galizien gruppieren sich die Österreicher in verschiedenen Richtungen. Ungeachtet ihrer großen Vorsicht, gelang es unserer Kavallerie dennoch bei Jawornik eine österreichische Division unters Kreuzfeuer zu bekommen und einen bedeutenden Teil derselben zu zersprengen.

Vom montenegrinisch-serbisch-österreichischen Kriegsschauplatz.

Cetinje. Die Montenegriner griffen am 22. September die Österreicher auf dem Fort Belasniza an. Nach einem sehr hartnäckigen Kampfe waren die Österreicher geschlagen und flohen, den Montenegrinern einige Verwundete, 120 Gefangene, 6 Maschinengewehre und viel Kriegsmunition zurücklassend. Die Montenegriner beherrschen die wichtigen österreichischen Positionen Kliwutsch, Oblak und Stefaniza.

Cetinje. Offiziell wird mitgeteilt, daß die von der österreichischen Gesandtschaft publizierte Nachricht über den Sieg der Österreicher über die Montenegriner bei Kalinowka, erfunden sei. Tatsächlich machte die österreichische Garnison von Kalinowka, aus 4000 Mann bestehend, am 21. August einen Ausfall auf 4 montenegrinische Bataillons; nach blutigem Kampf wurden die Österreicher geschlagen.

Cetinje. Eine aus 10,000 Mann bestehende österreichische Kolonne versuchte sich aus Gatsko nach Kalinowka durchzuschlagen, um sich den Weg nach Ssarajewo freizumachen, wurde aber von den Montenegrinern zurückgeschlagen, wobei die Österreicher große Verluste erlitten und ihre Positionen verlassen mußten.

Vom französisch-deutsch-englischen Kriegsschauplatze.

Paris. Poincaré kehrte im Automobil nach Bordeaux zurück.

Paris. (Offiziell.) Auf dem nördlichen Teile der linken Flanke hatte der Feind nirgends Erfolg, an einigen Punkten, besonders nördlich von der Arra, wich er zurück, wo sich die Schlacht für die Franzosen erfolgreich entwickelt. Die Kavallerie auf beiden Seiten erstreckte ihre Operationen bis an die Nordsee. Die Franzosen drängen die Germanen. Zwischen der Ssamma und Uaßa haben die Franzosen einen großen Teil der Positionen wieder zurückgewonnen. Nördlich von dem Flusse En schmelzen die kompakten Massen der Germanen zusammen.

Petrograd. Alle Angriffe, welche am 23. September von zwei germanischen Kavalleriekorps auf der Linie der Bundesarmeen ausgeführt wurden, sind glänzend zurückgeschlagen worden. Dasselbe Unglück erlitt auch der Versuch des 4. germanischen Korps, welches die Aufgabe hatte, die Verbindung der linken französischen Flanke zu durchbrechen. Auch auf der ganzen übrigen Gefechtslinie gestalten sich die Schlachten zugunsten der Verbündeten. Ruio ist besetzt. Die Attake wurde von den Franzosen zurückgeschlagen.

Vom belgisch-deutschen Kriegsschauplatze.

London. Das Preßbureau meldet, daß die Germanen immer weiter gegen Antwerpen vordringen, trotz hartnäckiger Abwehr der Garnison.

Amsterdam. Der Kommandierende der germanischen Heere schickte zu dem Kommandanten von Antwerpen einen Offizier-Parlamentär, mit der Nachricht, daß man mit der Beschießung der Stadt beginnen wolle. Dieselbe nahm denn auch tatsächlich 10 Uhr morgens den Anfang. Die belgische Regierung ist nach Ostende übergesiedelt.

London. Das Bombardement auf Antwerpen begann gestern nach Mitternacht, wobei dem Kanonenfeuer anfangs der südliche Stadtteil unterworfen wurde, darauf auch die nordöstlichen Quartale. Die Stadt hat gelitten, ein paar Geschosse 42 Centimeter-Kalibers fielen auf dem freien Platze neben der Kathedrale nieder; ein germanischer „Zeppelin" warf Bomben auf die Naftareservoire herab, welche schon vorsichtshalber rechtzeitig geleert waren. Ungeachtet der gefährlichen Lage Antwerpens glaubt man, daß sich die Festung bis zum Entsatz, der nahe sein soll, halten wird. Flüchtlinge, die sich in die holländischen Berge gerettet haben, bezeugen, daß die Belgier die Festung bis aufs Letzte halten werden, umsomehr, als sie in den letzten Tagen Verstärkung bekommen haben. Die letzten Pariser Nachrichten bestärken die Erwartung, daß Antwerpen bald gerettet sein wird.

London. Die Lage Antwerpens ist eine ernste. Die germanischen Heere sind augenscheinlich an einigen Stellen über die Schelde gegangen. Das Bombardement der Stadt aus schwerem Geschütz hält an. Die Bürger fliehen aus der Stadt. Der König und die Königin bleiben in Antwerpen und muntern die Garnison auf. Man leistet den hartnäckigsten Widerstand, die Hoffnung auf Unterstützung hält sich.

Kopenhagen. Das germanische Hauptquartier meldet: Gestern morgen fielen einige Forts der inneren Antwerpenschen Befestigungslinie. Gestern nachmittag betraten germanische Heere die Stadt. Der Kommandant und die ganze Garnison verließen den Rayon der Befestigungen. Nur einige Forts sind noch in den Händen der Belgier, doch hindern diese nicht daran, Antwerpen durch germanische Heere zu besetzen.

London. Die Beschießung Antwerpens hielt die ganze Nacht an. Gegen Morgen wurde das germanische Artilleriefeuer etwas schwächer, erreichte darauf aber wieder die höchste Norm. Nachts schien der ganze Himmel von dem Widerschein des brennenden Antwerpens zu flammen. 500,000 Belgier sind in Holland eingetroffen. Das belgische Hauptquartier ist aus Antwerpen in das nächste Dorf Selset an der holländischen Grenze übergeführt worden. Der König leitet nach wie vor die Kriegsoperationen. Der Aufenthaltsort der Königin ist unbekannt. Möglich, daß sie nach Ostende gegangen ist. Antwerpen leistet noch Widerstand.

— Um Mitternacht zogen die Germanen in Antwerpen ein. Die meisten von denen, welche die Stadt verlassen wollten, waren schon vor dem Bombardement geflohen. — Nach dem Beginn der Beschießung fingen die Bomben an auch in die Stadt zu fallen. Die Gebäude zündeten. Die Zahl der fliehenden Einwohner wurde immer größer. Es entstand eine Panik, besonders noch, als aus „Zeppelins" geworfene Bomben in die Petroleum-Reservoire fielen und das brennende Öl sich längs dem Ufer des Flusses ergoß, infolge dessen die Schiffe das Ufer verlassen mußten. Tausende der Flüchtlinge wurden so gezwungen, an der belgischen Seite der Schelde zu bleiben. Herzzerreißende Szenen spielten sich dabei ab. Familien wurden getrennt. Frauen und Kinder schrien. Heruntergekommene Flüchtlinge bedecken alle Straßen nach Holland. Die Züge nach London über Ostende sind überfüllt. Londoner Komitees machen die größten Anstrengungen, um den Flüchtlingen Obdach und Speise zu bieten, unterstützt darin von den Einwohnern Londons.

— Aus Rosentaal wird telegraphiert. Die englischen und belgischen Hauptkräfte mit König Albert an der Spitze sind wohlbehalten in Ostende angelangt.

Japan.

Tokio. Die Besetzung von Jaloita seitens der Japaner war durch faktische Voraussetzungen bedingt. Japan hatte sich deswegen nicht mit London und Washington in Verbindung gesetzt. Falls es notwendig erscheinen sollte, werden auch andere germanische Inseln im südlichen Ocean besetzt werden.

Zur See.

London. Die Admiralität teilt mit, daß das englische Unterseeboot „E 9" wohlbehalten heimgekehrt ist, nachdem es ein germanisches Kontreminenboot in die Luft gesprengt hat. Dasselbe Unterseeboot bereitete auch der „Hela" das nasse Grab.

London. Das Unterseeboot „E 9" befand sich in einer Entfernung von nur 100 Knoten vom

Kontre-Minenboot, bei so kurzer Entfernung die Mine loszulassen, wäre für das Unterseeboot selbst gefährlich gewesen. Als das Minenboot jedoch seine Lage verändert hatte, wurde die Mine auf dasselbe abgefeuert, das Minenboot zerbrach in zwei Stücke und versank fast momentan. Ca. 80 Mann der Besatzung wurden gerettet. Einem zweiten feindlichen Minenboote gelang es zu entkommen.

London, 24. September. Der britische Fischerdampfer „Nili" stieß auf eine Mine und versank. Sieben Mann der Besatzung sind ertrunken.

Kopenhagen. Gestern morgen wurde von einem germanischen Minenboot auf der Nordsee ein norwegischer Dampfer „Modig" mit 1800 Tonns Kohlen, der von England nach Rußland ging, aufgehalten und nach Swinemünde gebracht.

— Die belgische Mission, welche Amerika besuchte, ist heute in England ans Land gegangen.

— Aus Athen wird telegraphiert: Wie verlautet, werden die Dardanellen nicht wieder geöffnet; beim Eingang zum Schwarzen Meer und im Archipelag werden Minen gelegt. Ein türkisches Kanonenboot kaperte auf offener See zwei griechische Segler, die 500 Faß Oel und 1000 Sack Seife an Bord hatten.

Rumänien.

Bukarest. Gestern nacht fühlte sich König Karl übel. Sofort wurde der Leibarzt gerufen, der den Zustand des Kranken äußerst besorgniserregend fand. Die Königin wachte die ganze Nacht am Bett ihres Gemahls. Heute fand eine Extrasitzung des Ministerrates, gemeinsam mit den Führern aller politischen Parteien, statt.

— Am 27. September morgens ist König Karl von Rumänien in seinem Schlosse Pelesch in Sinaja plötzlich 6 Uhr morgens verschieden.

— Das Parlament ist für morgen zusammenberufen. Prinz Ferdinand wird mit den Volksvertretern den Eid auf die Konstitution leisten und zum Könige von Rumänien ausgerufen werden, Prinzessin Maria — zur Königin und Prinz Karl zum Thronfolger. — Ein Manifest an das rumänische Volk soll kundgegeben werden.

— Tschenstochow. Hier sind alle Lebensmittel außerordentlich teuer geworden. Da der Zustrom deutscher Truppen immer noch anhält, ist in der Stadt, der „Russk. St." zufolge, eine Hungersnot ausgebrochen. In sämtlichen Bäckereien und Mehlhandlungen werden Requisitionen vorgenommen. Nur das überflüssige Brot darf in den Handel gebracht werden. Das für den Verkauf an Privatpersonen bestimmte Brot wird abgestempelt, um den geheimen Brothandel nicht aufkommen zu lassen. Der Tschenstochower Magistrat ist zusammen mit den deutschen Militärbehörden bemüht, der Hungersnot abzuhelfen. Der Tschenstochower Kreischef von Kries erklärte in einer Magistratssitzung, daß zur Bekämpfung der Hungersnot außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden würden. Fürs erste versprach er die Zustellung von 20 Waggonladungen Brot, dessen Verkauf die Feuerwehr unter Leitung von Delegierten des Magistrats und deutschen Beamten übernehmen wird.

Gegen 2000 Männer und Frauen [illegible] dieser Tage die Branntwein[illegible] in Tschenstochow und be[illegible] zu plündern. Die Feuer[illegible] zerstreute die Menge, gegen 200 Personen wurden verhaftet.

(„M.D.Ztg.")

Präsident Wilson an Kaiser Wilhelm.

Kopenhagen. Präsident Wilson antwortete auf das bekannte Telegramm Kaiser Wilhelms in kalten und vorsichtigen Ausdrücken. Er erklärte, daß er sich geschmeichelt fühle, daß Kaiser Wilhelm sich an ihn gewandt habe mit dem Vorschlage, ein unparteiischer Richter zu sein. Präsident Wilson fährt fort, die [illegible] aber vorzeitig, für eine Seite einzutreten und jetzt schon ein Urteil zu fällen. Zum Schluß unterstreicht der Präsident wiederholt, daß die Vereinigten Staaten die strengste Neutralität beobachten müssen.

(P. T. A.)

Paris. Aus New-York wird telegraphiert, daß nach einigen amerikanischen Blättermeldungen Kaiser Wilhelm an einer schweren Form von Schlaflosigkeit leiden soll, begleitet von äußerster Ermüdung und Niedergeschlagenheit.

Petrograd. Von einer bevorstehenden Begegnung Kaiser Wilhelms mit Franz Joseph wird gemeldet.

Kiew. Der Oberbefehlshaber der Armee der südwestlichen Front bestrafte zwei Einwohnerinnen von Sswjatoschina — die eine mit hundert, die andere mit 50 Rbl., weil sie bei der Durchreise auf dem Perron mit Gefangenen deutsch gesprochen hatten. („Ug. Kp.")

London. Das aus Kanada eingetroffene Kriegsheer wird anfangs die Lager im Innern des Reiches beziehen, um dort zur aktiven Anteilnahme am Kriegsdienste vorbereitet zu werden.

Kopenhagen. Die russischen Gefangenen in Rostock, überhaupt 200 Mann, wurden befreit und sind in Berlin eingetroffen.

Ljwow. Delegierte des Ljwower Magistrates reisen nach Kiew und Petrograd, um eine 4-Millionen Anleihe zu bewerkstelligen zur Deckung der brennendsten Nöten der Stadt, sowie des Defizites, das sich infolge des Krieges gebildet hat. Gleichzeitig mit der Deputation der Stadt, an der Spitze welcher der Gehilfe des Stadthauptes Doktor Stahl steht, begeben sich auch Vertreter der Bank nach Rußland, dort um Kredit nachzusuchen. Das Leben in Galizien ordnet sich schon etwas, aus verschiedenen Gegenden laufen Nachrichten ein, daß mit der Einsetzung russischer Kreisbehörden die Ordnung einkehrt und der Handel auflebt. In Ljwow treffen Kaufleute aus Galitsch, Stryj, Sambor ein, um Handelsbeziehungen anzuknüpfen; es kommen auch Kaufleute aus Rußland. Die Bauern beginnen mit der Bestellung der Winterfelder, und nur der Mangel an Pferden in den Dörfern verzögert dieselbe. In der Stadt mangelt's an Holz und Kohlen. Heute zeigt das Thermometer 2 Grad nach Celsius. Es fällt Regen mit Schnee untermischt.

Bulgarien.

Sofia. Große Massen russischer Reisender ziehen durch Bulgarien. In Serbien befördert man sie kostenlos, in Griechenland und Bulgarien für den halben Preis.

Persien.

Teheran. Heute wird der persischen Regierung die Antwortnote der russischen Regierung wegen Räumung der Stadt Aserbeidshans überreicht werden. Rußland hält die Räumung für einen Unsinn und den Interessen Persiens nicht entsprechend. Die Ordnung in Persien und der Schutz der Russen und Ausländer in dieser Gegend wird allein durch russische Heere aufrechterhalten, da persische Kräfte nicht da sind, welche die Gegend vor dem Eindringen der Türken schützen könnten. Das Londoner Kabinett hat den britischen Gesandten in Teheran telegraphisch davon in Kenntnis gesetzt, daß es die Räumung Aserbeidshans für undenkbar hält, und zwar in Anbetracht des Europäischen Krieges. Der Ersatz der russischen Heere durch irgendwelche persische sei unausführbar.

Russische Preßstimmen.

— Der Kampf gegen die deutschen Untertanen Rußlands wird von einzelnen Blättern hartnäckig und mit allen Mitteln fortgeführt. Wie schädlich dieser falschgelehrte Chauvinismus sein kann, geht aus einem verhältnismäßig harmlosen Artikel der „Semschtschina" hervor, der recht umfangreich und mit [illegible]. Schon [illegible] handelt sich dabei um nichts anderes als um die Anstellung deutscher Kolonisten, und zwar der aus religiösen Gründen von jeher vom Kriegsdienst befreiten Mennoniten in den Sanitätszügen des Landschaftsverbandes. Die „Semschtschina" kann sich darüber gar nicht beruhigen.

„Freilich schreibt die „Russkoje Sslowo", daß die Mennoniten nüchtern, ehrlich und akkurat sind und der Korrespondent der „Petrogradskija Wedomosti" teilt mit, daß die Mennoniten patriotisch gestimmt seien. Wir glauben das gern. Wir glauben auch, daß die Mennoniten, obgleich sie Deutsche sind, sich von ihren germanischen Sympathien losgesagt haben und von ganzer Seele Rußland den Sieg über Deutschland wünschen. Wir wollen auch nichts gegen die Nüchternheit, Ehrlichkeit und Akkuratesse der Mennoniten sagen, ja sogar vielleicht anerkennen, daß sie diese Eigenschaften in besonders hohem Grade besitzen. Warum hätte man sie auch sonst aus der Ferne verschrieben? Wir glauben aber, daß es einfach ehrliche, nüchterne Menschen auch unter den russischen Rechtgläubigen gibt."

Nach diesen toleranten und scheinbar auf das Wesen der Sache eingehenden Sätzen, muß es wundernehmen, daß das Blatt trotzdem einen langen feurigen Artikel gegen diese Maßnahme schreibt. Wenn man nun weiß, wie schwer es ist, gute Sanitäre zu bekommen, und zu gleicher Zeit nur ein wenig über die außerordentlich guten Erfahrungen orientiert ist, die man im russischen Heer schon früher mit den Mennoniten gemacht hat, so kann man nur wünschen, daß der auf religiöse Bedenken zurückgehende Artikel der „Semschtschina" nicht störend in die überaus komplizierte und mit Anspannung aller vorhandenen Kräfte geführte Arbeit des Allrussischen Landschaftsverbandes eingreift. Wahrlich, hier kommen weniger die Mennoniten, als die Verwundeten des russischen Heeres in Betracht.

Die „Nowoje Wremja" behandelt indessen die Mennoniten im speziellen und die deutschen Kolonisten im allgemeinen in ihrer genugsam bekannten Weise in einer Korrespondenz aus Charkow, welche mit den vielsagenden Worten schließt:

„Ist es denkbar, daß sich auch in der Zukunft die deutschen Kolonien in Rußland vermehren? Wäre es nicht möglich, die Existenz der Kolonien zu schwächen, zu verkürzen oder sie ganz zu liquidieren?"

Es gibt etwa zwei Millionen deutscher Kolonisten in Rußland. Die „Nowoje Wremja" fragt, ob man sie nicht „liquidieren" soll. Ja, warum eigentlich nicht? Der Augenblick, wo ein großer Teil der männlichen Bevölkerung im Kriege für das russische Vaterland kämpft, ist für die Vornahme der „Liquidation der Kolonien" augenscheinlich ganz besonders günstig und geeignet.

(„P. Ztg.")

Stadt- u. Landchronik.

Berdjansk. Am 28. Sept. stand Berdjansk im Zeichen des Roten Kreuzes, dessen Embleme von gegen 300 jugendlichen Verkäufern auf den Straßen, in den Kaufläden und Institutionen mit redlichem Bemühen abgesetzt wurden. Die vom Hauptkomitee des Roten Kreuzes gratis erhaltenen 10.000 Abzeichen waren schon in früher Morgenstunde an den Mann gebracht worden und mußten nun in aller Eile aus Papier und Bändern angefertigte Kreuzchen, wie auch lebende Blumen solche ersetzen. Die Sammelbüchsen wurden am späten Abend an das hiesige Komitee abgeliefert, wo sie am 29. unter Kontrolle der Sammler und Vertreter der Banken geöffnet wurden. Das Resultat teilen wir in der folgenden Nummer des „Botschafter" mit.

Odessa. Die Mennoniten. Der „Юж. Кр." weiß zu berichten, daß 500 Mennoniten — unter besonderen Bedingungen in den Kronswäldern des Gouv. Cherson x, für die ganze Dauer des Krieges dem Fleischgenuß entsagen und [illegible] auf solche Weise ersparte Geld für die Nöten des Krieges. Solches macht monatlich 150 Rbl.

Moskau. Dieser Tage traf mit der Alexanderbahn ein Zug mit verwundeten und kranken Kriegern und mit der Kiew-Woronesher Bahn trafen 450 verwundete österreichische Kriegsgefangene in Moskau ein.

Jekaterinoslaw. Für das Hospital Namens des Thronfolgers Zäsarewitsch Alexej Nikolajewitsch beim Kinderasyl wurden unter anderem gespendet:

Vom Kurator der Puschkinschule J. J. Thießen zum Unterhalte eines Bettes im Laufe eines halben Jahres	300 Rbl.
Von der Chortitzer Wolost 5 Betten im Laufe eines Jahres	3000 „
Vom Chortitzer Wolostältesten A. Päthkau ein Bett auf seinen Namen im Laufe eines Monats	50 „
Vom Chortitzer Wolostschreiber Jak. Klassen — auf seinen Namen ein Bett — einen Monat lang	50 „
Von Adam Schatz, Friedrich Wagner, Paul Wagner, Johann Wagner und Jakob Nagel	220 „
Vom Dumaabgeordneten Hrm. Bergmann	50 „

— Am 24. September trafen in Jekaterinoslaw 342 Mann Verwundete ein. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfange eingefunden der Gouverneur von Jekaterinoslaw, der Polizeimeister der Stadt und andere Vertreter der Administration.

(„P. Пр.")

— Am 24. September traf in Jekaterinoslaw wieder eine größere Partie Verwundeter ein. Davon wurden untergebracht: Im Hospital des Semstwoverbandes—152, in 2 Hospitälern desselben Verbandes—110, im Eisenbahnkrankenhause—30, im Hospital der Gouv.-Semstwo—20, im Hospital des Roten Kreuzes—10, im Lazarett der Brjanskischen Fabriken—10 und im Lazarett des Dumaabgeordneten H. A. Bergmann—10.

Unter dem Verwundeten sind viele Jekaterinoslawer.

— Der Jekaterinoslawer Militärchef organisiert die Annahme freiwilliger Chauffeurs, die ihre Sache gut verstehen.

— Die Jekaterinoslawer Gouvernements-Semstwo hat bestimmt, der Rasumowschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft (Jek. Kreis) 300 Rbl. als Unterstützung und 1000 Rbl. leihweise zur Organisation einer Milchwirtschafts-Gesellschaft anzuweisen.

— Dem Landvogt des 4. Bezirks des Jekat. Kreises G. T. Garkuschewskij ist vom Hrn. Gouverneur ein einmonatlicher Urlaub bewilligt worden. „P. П."

Die Gnadenfelder Wolost hat durch das Wolost-Komitee den umliegenden Dörfern:

Ново-Михайловка	200 Pud
Вегимъ-Чокракъ	75 „
Казанковатое	50 „
Ново-Полтавка	75 „
Зубовъ-Хуторъ	26 „
Вершина	205 „
Богородецкое	105 „
Ново-Спасское	100 „
Бесѣдовка	60 „
Черниговка	600 „
Семеновка	50 „
Мошлянъ	146 „
Солгочій	93 „
Нельговка	84 „
Юрьевка	205 „
Орѣховка	100 „
Ганновка	75 „
Апостолово, Дмитріевка и Маряновкѣ	280 „
	2713 Pud

Winter-Weizen zur Aussaat und dem Dorfe Андрѣевка 445 P. Mehl zu Brot austeilen lassen. K. W.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Herrn A. A. Dyck auf Skelewatoje.

Bestens dankend bestätigen wir Ihnen hiemit den Empfang von 500 Rbl. zwecks weiterer Unterhaltung der von den in Alexandrowsk-Schönwiese, Jakowlewo, Dmitrowka, Andrepol und Chutor Alexandria wohnhaften Mennoniten im Krankenhause des Dr. Bär in Alexandrowsk gestifteten 50 Betten für verwundete Soldaten unseres Heeres und der Flotte. Weitere Spenden, auch von anderen Mennoniten werden gern entgegengenommen und sind selbige zu adressieren an Cornelius Hübert, den Kassierer in dieser Angelegenheit, auf folgende Adresse: Корнелію Корнельевичу Гюберту, въ гор. Александровскъ, Екатер. губ. Das Quittieren der erhaltenen Summen wird immer durch den „Botschafter" erfolgen.

Die Bevollmächtigten:
Jakob Siemens.
Jakob Dyck.
Cornelius Hübert.

Alexandrowsk,
Gouv. Jekater.

Unsere Sanitäre.

Schon längst hatte ich mir vorgenommen, unsern Sanitären in Moskau einen Besuch abzustatten. Als mir nun Herr Bergmann auf einer Sitzung in Jekaterinoslaw das Angebot machte, mit ihm zusammen zu reisen, ergriff ich diese Gelegenheit mit Freuden, umsomehr, da ich durch seine Vermittelung mit Herrn Schlippe und Professor Lindemann bekannt werden konnte. Bei ersterem, wo uns ein sehr liebenswürdiger Empfang zuteil wurde, trafen wir auch den Vater Schlippe*) an, der trotz seiner 81 Jahre noch sehr rüstig und frisch aussieht. — Professor Lindemann bat mich durch H. Bergmann, ich möchte ihm doch verschiedene Daten über unsere Sanitäre bringen. Ich tat solches mit Freuden und lernte in ihm einen sehr liebenswürdigen Herrn kennen. Er ist auch schon 71 Jahre alt, aber arbeitet noch riesenhaft, und wer ein Stündchen bei ihm geweilt, der geht gewiß reich gesegnet von dannen, mit dem ernsten Vorsatz, selbst auch mutig und treu zu tun, was die Pflicht von einem heischt.

Doch gehen wir zu unsern Sanitären. Sie wohnen gegenwärtig in einem großen 4-stöckigen Gebäude, welches seiner Zeit eine Pfropfenfabrik gewesen sein soll, nun aber provisorisch für die Sanitäre eingerichtet wird. Ich sage wird, denn auf dem Hofe sieht es noch wild und wüst aus. Die Küche wird im untern Stocke eingerichtet. Im zweiten Stock ist der „складъ". Der dritte Stock wird schon bewohnt, und der vierte ist auch bald wohnlich eingerichtet. Es sind große, helle Zimmer, in denen durch riesige Öfen, die aber eine Unmasse von Holz verschlingen, eine angenehme Wärme verbreitet wird. In den größten Zimmern stehen bis 150 Betten. Das sind aber ganz andere Bettgestelle, als wir sie daheim haben. Ich könnte sie dir, lieber Leser, näher beschreiben, aber das würde dem Herrn Redakteur doch wohl zu viel Papier und Druckerschwärze kosten, und der muß ja jetzt auch sparen. Nicht wahr? **)

Auf Wunsch des „старшій" (ich nenne mit Absicht keinen Namen, um nicht einen der „Kleinsten", der vielleicht eben so treu mit dem ihm verliehenen Pfunde wuchert, zu ärgern oder zu beleidigen, damit mich nicht ein Urteilsspruch unseres Heilandes nach Marci 9,42 treffe) zog ich für die 2 Tage, die ich dort weilte, um ihnen mehr Zeit widmen zu können, ganz zu ihnen hinüber. Unwillkürlich muß man, wenn man in der Mitte unserer Sanitäre weilt, an den Spruch denken: „Siehe, wie lieblich und fein ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen." Still und friedlich leben sie zusammen, und jeder ist sich seiner Pflicht voll bewußt, vom старшій bis zum Stubenkehrer. Ein guter Geist hat sie geleitet, als sie aus ihrer Mitte sich zu den verschiedensten Posten Männer wählten; jeder ist gern bereit zu dienen mit der Gabe, die ihm Gott verliehen hatt.

Eine ausgezeichnete Disziplin herrscht unter den Sanitären. Um 10 Uhr abends muß jeder im Quartier sein; ich glaube, es bleibt aber selten jemand so lange aus. Keiner darf ohne einen Erlaubnisschein ausgehen, den er bei seiner Rückkehr in der Kanzlei abzugeben hat. Einzelnen ist das Ausgehen überhaupt nicht gestattet. Es ist recht interessant zu beobachten, wie die Sanitäre zu den „Zügen" gehen. Sie gehen zu Paaren, und das gibt dann eine lange Reihe. Ich hatte Gelegenheit zu sehen, wie

*) Herr Schlippe bat mich, die Sanitäre alle freundlichst zu grüßen.

**) Trotz allem wäre Platz gewesen. D. Red.

sie zu 2 Zügen abmarschierten. Zu jedem Zuge sind 34 Sanitäre und ein старшій erforderlich. Jeder Sanitär hat an der Mütze das Zeichen des Roten Kreuzes, am linken Arm ebenfalls und ein solches ist auch auf seinem ledernen Rock angenäht, darunter noch die Buchstaben В. З. С. (Всероссійскій Земскій Союзъ) Still und ernst ziehen sie ihre Straße. Bei dem Zuge angekommen, geht dann das Einladen vor sich. Das ist fürwahr keine leichte Arbeit, besonders schwer fällt's denen, die an keine physische Arbeit gewöhnt sind. Es wird alles mögliche: Kleider, Wäsche Decken, Geschirr, Eßwaren, Bürsten und verschiedenes anderes eingeladen. Man sieht da, wie sehr sie alle tens sind, keiner zieht sich träge zurück. Die Vorgesetzten haben ihr Erstaunen darüber geäußert, wie es möglich sei, daß alle ohne Ausnahme, der Gebildete wie der Ungebildete, der Reiche und der Arme, sich so der festgestellten Ordnung fügen, gehorsam und folgsam sind. Ich glaube, das kommt daher, weil sie sich alle ihrer hohen Aufgabe voll bewußt sind: Es gilt unserm teuren Vaterlande Rußland schwere Opfer zu bringen, große Dienste zu leisten. Nun, Ihr lieben Brüder, ich sende Euch aus der Heimat meinen herzlichen Gruß hinüber! Nur frisch und mutig weiter! Auf Treue warten Kronen! Gott hat bisher geholfen, er wird auch weiter helfen! Sorgt nur, daß Ihr stets ein „offenes Fenster“ nach Jerusalem habt!

Leider muß ich auch von einem Unglücksfalle berichten. Trotz der Freude daß sie einen Besuch aus der Heimat bekommen, lag doch eine tiefe Traurigkeit auf den Gemütern. Mit herbem Schmerz teilte mir der старшій mit, daß von den 102 Sanitären, die vor etlichen Tagen abreisten, sei einer zu Tode gekommen. Doch davon hat ja der „Botschafter“ schon Bericht erstattet. Etwas Näheres über den Todesfall hatte man leider noch nicht erfahren können.*) In aller Stille hielten wir nach einer Abendandacht noch Begräbnis, jedermann ergriffen von dem Ernst der Sprache, durch die der Herr über Leben und Tod selber durch den Todesfall zu uns geredet. Der старшій unterließ auch nicht, den am folgenden Tage abfahrenden Sanitären noch eine ernste Mahnung mitzugeben, doch vorsichtiger beim Ein- und Aussteigen des Zuges zu sein. Es macht einen tiefen Eindruck, wenn man aus so vielen jungen Kehlen mit gewaltigen Stimmen ein „Wie wird uns sein . . . aus der Fremde in die Heimat . . . .“ oder „Боже, Царя храни!“ singen hört.

Mancher Vater, manche Mutter hat mit bangem Herzen den Sohn ziehen lassen. Kein Wunder! der Gefahren und Versuchungen, besonders in einer Großstadt, sind sehr viele. Wenn Ihr nun von einem Augenzeugen hört, wie geordnet dort die Verhältnisse sind, so gereicht es Euch doch zum Trost. Gott ist mit ihnen. Er hat die Gebete der Eltern, Geschwister, der Gemeinden gnädig erhört, er wird sich auch in Zukunft unserer Söhne annehmen.

*) Folgt in der nächsten Nummer.
D. Red.

Die Vorgesetzten bekennen sich auch dankbar zu der Arbeit der Sanitäre. So sagte z. B. der Уполномоченный Борисъ Николаевичъ Салтыковъ: «Передайте вашимъ мою искреннюю благодарность, санитары работаютъ прекрасно, только дайте намъ какъ можно побольше.» Dazu werden ja denn auch schon die nötigen Schritte getan. Der завѣдующій Тихонъ Ивановичъ Полнеръ, der auch ein sehr guter Herr sein soll, ist mit den ersten 3 Zügen mitgefahren.

Am Tage meiner Abfahrt mußten alle Sanitäre, die zu entbehren waren, zum Fürsten Schtscherbakow, um die von Moskau für die Verwundeten gespendeten Sachen in Empfang zu nehmen.

Da hast Du nun, lieber Leser, in kurzen Umrissen ein Bild von dem Leben unserer Sanitäre, wie es sich dem Schreiber dieses lebendig in Herz und Gemüt abkonterfeit hat. Ich möchte, daß jeder Untertan unseres großen Vaterlandes so treu und redlich seine Pflicht tue, vor allem andern aber möchte ich's jenen Nörglern raten, die da behaupten, unsere Sanitäre seien hinausgezogen um schnöden Gewinstes halber, oder um sich einen Namen zu machen. Nun, das Letztere wollen und sollen sie auch. Das ist ja Aufgabe eines jeden Christen. Wo dein Name schon nicht einen guten Klang hat, da taugst du selber nichts, wer aber nichts taugt, der wird dereinst als unfruchtbarer Baum abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Daß das Erstere, mit dem Geldverdienen, eine Verleumdung ist, wo das Wort Jesu „. . . selig seid ihr, so sie daran lügen“, am Platze ist, dazu möge folgendes als Beweis dienen: In der Kanzlei hat man bis tief in die Nacht zu tun, oft bis 2 Uhr. So auch während ich dort zu Besuch war. Als schon alles schlief (ich hatte mich auch zur Ruhe begeben), hörte ich, wie die Vordermänner darüber berieten, wie auch sie eine Kasse gründen wollten — mancher würde ja seinen Lohn ganz hingeben —, aus welcher den mutigen Vaterlandsverteidigern Hilfe gespendet werden solle. Wieweit die Sache gediehen ist, weiß ich nicht, nur will ich's Dir, lieber Leser, verraten, daß ich mich königlich darüber gefreut habe; es war mir ein Beweis dafür, daß unsere Sanitäre das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, — wo es heißt: pflege sein . . . ich will dir's bezahlen . . . So gehe hin und tue desgleichen — wohl verstanden haben.

Und nun zum Schluß noch zwei Bitten, die mir von den jungen Brüdern aufs Herz gebunden wurden:

1. Sie hungert nach Obstmus, sie bitten, man möchte ihnen trockenes Obst schicken, natürlich gegen Zahlung, aber mäßige Preise. Das wäre dann etwas für den Leib.

2. Sie erwarten und bitten um viel Besuch. Das wäre etwas für die Seele.

Bei meinem Abschiede gab ich ihnen das Versprechen, wir würden treu in der Fürbitte sein. Das wollen wir doch alle, nicht wahr?

Behüt' Euch alle, alle Gott!

J. Klassen, Ältester.

„Friedensstimme“ wird gebeten zu kopieren.

Familiennachrichten.

Nikolaipol. Eine gute Nachricht habe ich in trüber Zeit erhalten, welche ich allen Verwandten gern mitteilen möchte. Eine russische Dame aus Jalta, die 8 Wochen in Rostock mit unseren Kindern Heinrich und Else Epp eine germanische Gefangenschaft durchgemacht hat, schreibt: „Ihre Kinder sind beide gesund; die schlechte Zeit ist vorüber; jetzt sind sie beide in Freiheit, d. h. sie wohnen in einem Privatquartier. Sie werden möglicherweise bald nach Rußland zurückkehren, wenn nur die Deutschen zu überführen sind, daß die Mennoniten nicht in der aktiven Armee dienen. Das Geld haben sie erhalten. Das Schreiben aus Deutschland ist sehr beschwerlich; die erste Zeit wurden alle Briefe vernichtet; später beförderte man nur solche Briefe, die eine Bitte um Geld enthielten“. Die menschenfreundliche Aufmerksamkeit dieser unbekannten Dame rief mir schmerzlich in Erinnerung, daß mein Sohn David, der sich in Chortitza aufhielt, ohne Abschied von mir nach Moskau gehen mußte. David schreibt mit zitternder Hand, daß am 18. September ein mennonitischer Sanitär vom Zuge heruntergefallen und überfahren sei. Was weiter mit der Leiche geworden ist, weiß er nicht. Mein ältester Sohn, Isaak Epp, dient in einer Hospital-Apotheke in Jekaterinoslaw. Grüßend

H. Epp.

Wodjanaja, Post. Sofiewka, Gouv. Jekat. Allen Verwandten und Bekannten bringen wir hiermit die Nachricht von dem Tode unseres geliebten Sohnes und Bruders Isaak Siemens. Sonntag, den 7. Sept., 11 Uhr morgens hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, den teuren Entschlafenen im Alter von 25 Jahren und einem Monat von uns zu rufen. Nach einer 20-wöchigen Krankheit (Lungenkatarrh), welche zuletzt schwer wurde, ist er heimgegangen in seines ewigen Vaters Wohnungen. Obgleich wir den Verlust schwer empfinden und in tiefer Trauer des Abgeschiedenen gedenken, so bleibt uns doch die tröstliche Gewißheit, daß er sanft und selig im kindlichen Glauben an seinen Erlöser entschlafen ist.

Ruhe und Friede seiner Asche!

Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Дозволено Военной цензурой.

Redakteur und Herausgeber:
D. H. Epp.
Redakteur: H. A. Ediger.

Erfahrener Pädagoge,
(einstmaliger Inspektor und Lehrer in Kommerz-Lehranstalten)
gibt Stunden in allen Gegenständen der Mittelschulen und bereitet für verschiedene Stände und Posten vor (Abiturium, Apothekerschüler, Einjährig-Freiwillige, Klassen-Rang, Volksschullehrer, Kreis-Schul-, Stadtschul- und Hauslehrer, Buchhalter, Korrespondenten, Kontorschtschiki usw.)
Von auswärts Kommende werden auch in Kost und Quartier genommen.
Man wende sich an: I. M. Мороховскій ул. г. Луганскъ, Екатер. губ.
Тарасова

Johanna J. Schendel,
Alexandrowsk a/Dnjepr, Jekaterinosl. Str., eigenes Haus.
Gold-, Brillanten- u. Silberwaren-Magazin,
Taschen- und Wanduhren erstklassiger Fabriken.
Silberne Brautkränze, Trauringe und andere goldene Ringe mit und ohne Brillanten, Colliers, Broschen, Armbänder u. s. w.
Geschenkartikel aus Silber, Kristallglas und Neusilber in geschmackvoller und großer Auswahl.
— — — Ständiger Eingang von Neuheiten. — — —
Mäßige Preise und aufmerksame Bedienung.

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:
J. Hartmann's
„Flora“-Seife und -Puder!
sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrem Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.
Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife“.
Eine einzige Probe wird jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.
Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders J. Hartmann, Wien, und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.
Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter
Actien-Gesellschaft
Dobrow u. Nabholz
Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.
Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow**, Jekaterinoslawskaja № 84.
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.
Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen
Alle Maschinen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.

Müllereimaschinen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore „Hamis-Akroid“, Wasserturbinen, Städt.-Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen.
Kataloge und Kostenanschläge sofort.

WIE ES GEMACHT WIRD
Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt gibt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie jahrelang hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig solid, ernst u. ehrenhaft, jedem zugängl.
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К°.
С.-Петербургъ, Невскій, 137

Für den Zeitungsleser.
Geographische
Karten in 7 Farben vom **Kriegsschauplatz** ganz Europa
sind jederzeit bei mir zu haben.
Versand per Nachnahme! Preis zu 75 Kop., 1 Rbl., und 1.50.
Adresse: КНИЖНЫЙ МАГ. А. П. ФРИЗЕНЪ, п. к. Давлеканово, Уф. губ.

— In —
Buchführung
erteilt Unterricht
Gerhard Giesbrecht-Waldheim.
(Buchhalter der Waldheimer Ges. Geg. Kr.)
Post Waldheim, Gouv. Taurien.

Lehrer gesucht,
Zeugnis nicht erforderlich, per sofort für eine Schule mit 18 Kindern.
Adresse: Новософіевскому сельскому старостѣ, Никополь, Екатеринос. губ.

Für das Schuljahr 1914/15 finden
Schüler
Kost und Quartier in Berdjansk bei P. A. Neverdatto, schöne, hohe, helle Zimmer.
Adresse: Бердянскъ, Приморская ул., д. Остапенко, кв. № 4.

Hausmittel
sind die besten Arzneien.
Umsonst
erteile guten Rat bei Atemnot und Lungenleiden, Husten und Bronchialkatarrh, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden und Rheumatismus, auch allen Hautkrankheiten, sowie Nieren- und Gallensteinleiden.
Heinrich Dyck, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

Aus dem Auslande zurückgekehrt, habe meine Kurse für **Damenschneiderei** wieder eröffnet. Aufnahme der Schülerinnen zu jeder Zeit, Quartier und Kost im Hause. Anfragen bitte Retour-Marke beizulegen.
Katharina Ediger, Halbstadt, Gouv. Taur.

Absolvent
einer siebenklassigen Realschule wünscht fürs Schuljahr 1914/15 eine Hauslehrerstelle anzunehmen.
Adresse: Бердянскъ, Приморская 10, Г. Гленлеру.

Wunschdeckel
ohne Goldprägung tun's in diesem Jahr auch.
Billig und doch hübsch. Für Wiederverkäufer großen Rabatt. Lehrern 10% Rab. und freie Zustellung.
Книжный магазинъ А. Ю. Унру, Почт. отд. Орлово, Таврич. губ.

Energischer und bilanzfähiger
Buchhalter
für ein größeres Mühlenwerk wird zum sofortigen Antritt gesucht. Nur jüngere, tüchtige Herren mit guten Zeugnissen und Erfahrung in der Mühlenbuchführung wollen sich melden; reflektiert wird nur auf erste Kraft. Angebote unter K. H. M. № 387 sind zu richten an die Exp. dieses Blattes.

Gesellschaft
Lepp u. Wallmann
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs: Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.